

## I. FUND- UND FORSCHUNGSGESCHICHTE

Der Bauer Ferdinand Pfeffer vulgo Trögl aus Strettweg (Taf. 1, 2) stieß im September 1851 beim Pflügen auf seinem Feld gleich nördlich von Strettweg (Abb. 1, 2) auf eine mächtige Ansammlung großer Steine<sup>4</sup>. Beim Säubern des Ackers von den Steinen fand der Bauer eine stattliche Zahl fragmentierter Bronze- und Eisengegenstände. Pfeffer maß den z. T. figural gestalteten Bronzen keine besondere Bedeutung zu, so daß neugierige Passanten und Nachbarn Teile davon mit nach Hause nahmen. Glücklicherweise erfuhr auch der Pfarrkaplan der gegenüber von Strettweg, am südlichen Murofer gelegenen Stadt Judenburg, Wilhelm Decrignis mit Namen, von dem Fund und unterrichtete seine vorgesetzten Stellen in Graz. Dort nahm sich der k. k. Universitätsprofessor für Kirchengeschichte, Dr. Matthias Robitsch, der Sache an<sup>5</sup>. Er veranlaßte das Pfarramt Judenburg, alle noch erreichbaren Objekte einzusammeln und Informationen zur Auffindung zusammenzutragen, und ließ sie nach Graz einsenden.

Robitsch besuchte Ostern 1852 zum erstenmal die Fundstelle; der gefrorene Boden verhinderte jedoch eine Nachsuche. Im August dieses Jahres fand Robitsch schließlich Gelegenheit zu einer Nachgrabung, wobei weitere Gegenstände, aber auch die Überreste einer Steinpflasterung, einer mächtigen Steinpackung und einer »Ustrine« festgestellt werden konnten. 1853 übergab Robitsch die Funde aus Strettweg dem Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum in Graz<sup>6</sup>, wo sie auch heute noch verwahrt werden.

Eine ganze Reihe von Funden aus Strettweg, darunter auch ein Pferd vom »Kultwagen«, verblieb aus heute unbekanntem Gründen im Besitz des reichsten Bauern von Strettweg namens F. Bleikolm. 1872 erwarb Prof. F. Ferk, ein engagierter Heimatforscher und damals Lehrer an der Bürgerschule in Judenburg, diesen Komplex<sup>7</sup>. Ferk übergab diese mehr oder weniger fragmentarisch erhaltenen Funde erst 1922 dem Joanneum in Graz. Daß dieser von Ferk erworbene Komplex tatsächlich aus dem Fürstengrab von Strettweg stammt, belegen mehrere gesicherte Anschlüsse einzelner Bronzeblechfragmente an Bronzegefäße aus dem von Robitsch zusammengetragenen Teil.

Einige Jahrzehnte früher, im Jahre 1896, erhielt das Grazer Museum weitere Fundstücke aus Strettweg, die ein Judenburger Bürger namens Carl Ramsauer 1881 erworben hatte<sup>8</sup>.

Schließlich gelangten einige Objekte aus dem Strettweger Fürstengrab auf heute unbekanntem Weg in den Besitz von Professor H. Schreiber, einem in Freiburg i. Breisgau in Deutschland ansässigen frühen Altertumsforscher<sup>9</sup>. Nach dessen Tod gingen die Strettweger Funde in den Besitz des Städtischen Museums in Freiburg über und wurden dort unter der falschen Fundortbezeichnung »Gündlingen« aufbewahrt<sup>10</sup>. S. Schiek konnte 1966 den wahren Sachverhalt aufklären und die Strettweger Herkunft der Objekte im Freiburger Museum nachweisen<sup>11</sup>. Zwei Bruchstücke aus Freiburg ließen sich im Zuge der Restaurierungsarbeiten in Mainz direkt an Bronzegefäße aus dem Grazer Bestand anfügen.

<sup>4</sup> Die Angaben zur Fundgeschichte entstammen in der Hauptsache Robitsch, Judenburg 67f. – Das Foto vom Finder F. Pfeffer auf Taf. 1, 2 stammt aus dem Besitz von M. Guštin, Ljubljana, der es mir großzügigerweise zur Wiedergabe überließ.

<sup>5</sup> Zur Person M. Robitschs siehe: F. v. Krones, Geschichte der Karl-Franzens Universität in Graz (1886) 61f. – W. Höflechner, Das Fach Geschichte an der Universität Graz 1729–1948. Publ. aus dem Archiv der Univ. Graz 3, 1975, 48.

<sup>6</sup> Jahresber. d. Joanneums Graz 42, 1853, 12f.

<sup>7</sup> Diese Informationen entnahm ich dem Inventarbuch des Joanneums in Graz. Vgl. außerdem: Schmid, Strettweg 6. – Zur Person F. Ferk siehe: V. Geramb, Professor Franz Ferk. Zeitschr. Hist. Ver. Steiermark 1933, 181ff.

<sup>8</sup> Die Angaben zu diesem Vorgang fand ich im Inventar des Joanneums in Graz.

<sup>9</sup> E. Pratobevera, Archivar am Joanneum in Graz, zitiert mehrfach H. Schreiber (vgl. Pratobevera, Judenburg 61; 64ff.). Möglicherweise kannten sich diese beiden Herren, und die Fragmente gelangten als Geschenk nach Deutschland.

<sup>10</sup> E. Wagner, Funde und Fundstätten aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden I (1908) 181f. Abb. 120, a-c. e. – R. Giessler u. G. Kraft, Untersuchungen zur frühen und älteren Latènezeit am Oberrhein und in der Schweiz. Ber. RGK 32, 1942, 36 Abb. 7, 7.

<sup>11</sup> Schiek, Bronzen 388f.

Noch 1852 veröffentlichte Robitsch die Altertümer aus Strettweg in den Mitteilungen des Historischen Vereins für Steiermark<sup>12</sup>. Im Mittelpunkt des Interesses stand dabei von Anfang an der »Kultwagen«, und Robitsch warf die damals wichtigste Frage nach dem Volke, dem die Herstellung des »Kultwagens« zuzuschreiben sei, auf. Seiner Meinung nach kamen nur die »Celten« oder die »Slawen« in Betracht, wobei Robitsch eher an einen slawischen Ursprung zu glauben schien<sup>13</sup>. E. Pratobevera, Archivar am Joanneum in Graz, wandte sich entschieden gegen diese »slawische« Theorie und sprach sich nachhaltig für eine Entstehung im »celtischen Kulturkreis« aus<sup>14</sup>. Auch in den für die Urgeschichtswissenschaft richtungweisenden Studien J. M. Kembles<sup>15</sup> und K. Weinholds<sup>16</sup> fand der damals sensationelle Fund aus Strettweg Beachtung.

Die Datierung des Strettweger »Kultwagens« in die ältere Eisenzeit geht auf einen Vorschlag I. Undsets zurück<sup>17</sup>. In weiterer Folge setzten sich mehrere Gelehrte mit dem »Kultwagen« von Strettweg in Publikationen, die sich mit Kult- und Kesselwagen bzw. mit eisenzeitlicher Kunst beschäftigten, auseinander<sup>18</sup>. Dabei wurden Sinngehalt und Verwendung des Strettweger Wagens recht unterschiedlich gedeutet. Die Interpretationen reichen vom einfachen Tafelaufsatz über ein Libationsgefäß, einen Gegenstand für Regenzauber oder für den Kult der nordischen Göttin Nerthus bis hin zur Verwendung als Kalender. Die einzige ausführliche Bewertung des Strettweger Fürstengrabes verdanken wir W. Schmid, der auch einen großen Teil der Beifunde beschrieb<sup>19</sup>. Den Zeitpunkt der Errichtung des Grabes glaubte Schmid anhand einiger Tonscherben, die er für Bruchstücke einer Este-Tonsitula hielt, um 500 v. Chr. festlegen zu müssen<sup>20</sup>. Das Alter des seiner Meinung nach in einer etruskischen Werkstatt hergestellten »Kultwagens« setzte er wegen der Analogien mit der geometrisch-archaischen Bronzeplastik Griechenlands und Italiens erheblich früher, im 7. Jh. v. Chr., an<sup>21</sup>.

G. Kossack vermutete demgegenüber in seiner Studie zu einigen hallstattzeitlichen Pferdegeschirrbronzen aus der Steiermark eine Datierung des Grabes in die Stufe Ha C<sup>22</sup>. Weitere Belege für eine frühe Zeitstellung des Strettweger Grabes trug L. Aigner Foresti zusammen<sup>23</sup>. Wichtige Beiträge zur Deutung und Datierung des »Kultwagens« lieferten in jüngerer Zeit W. Modrijan<sup>24</sup>, A. Siegfried-Weiss<sup>25</sup> und L. Aigner Foresti<sup>26</sup>. Diese Autoren traten im Gegensatz zu Schmid für eine lokal-ostalpine Herstellung des »Kultwagens« ein. Einzelne Funde aus dem Strettweger Grab fanden schließlich noch im Rahmen typologischer Materialaufnahmen Beachtung<sup>27</sup>.

Nicht nur die Gelehrtenwelt, sondern auch die interessierte Öffentlichkeit zeigte größtes Interesse an dem »Kultwagen« von Strettweg. So wurde der Wagen auf vielen Ausstellungen gezeigt, nicht zuletzt auf der Weltausstellung 1873 in Wien<sup>28</sup>. 1889 kehrte der »Kultwagen« in stark beschädigtem Zustand von einer Ausstellung der Wiener Geologischen Gesellschaft zurück<sup>29</sup>. Der Steiermärkische Landtag beschloß 1954 ein Ausleihverbot, das bis heute Gültigkeit besitzt<sup>30</sup>.

12 Robitsch, Judenburg 67 ff.

13 Robitsch, Judenburg 75 ff. – Robitsch zitiert hier M. Terstenjak, Religionsprofessor am Gymnasium Marburg-Maribor, der den »Kultwagen« als slawisches Erzeugnis ansah.

14 Pratobevera, Judenburg 54 ff.

15 Kemble, Horae 237 ff. Taf. 33, 5–11.

16 K. Weinhold, Heidnische Totenbestattungen in Deutschland (1859) 132 ff.

17 Undset, Wagengebilde 58 ff. Abb. 8.

18 Vgl. Furtwängler, Temple 468 ff. insbesondere 471. – Hoernes, Formenlehre 212 ff. – Bing, Kultwagen 159 ff. – Jacob-Friesen, Stade 184. – Forrer, Chars 1 ff. – Franz, Religion 38 f. Taf. 26–27. – Cardozo, Carrito 1 ff. Abb. 16. – Sümhegy, Wagengefäße 123 ff. – A. Steinlechner in: Modrijan, Aichfeld Anm. 35.

19 Schmid, Strettweg.

20 Schmid, Strettweg 21.

21 Schmid, Strettweg 29.

22 Kossack, Flavia Solva 58 f.

23 Aigner Foresti, Strettweg 27 ff.

24 Modrijan, Aichfeld 20 ff. – Modrijan, Strettweg 91 ff.

25 Siegfried-Weiss, Ostalpen 117 ff.

26 Aigner Foresti, Kleinplastik 19 ff.

27 Mayer, Beile 203 Nr. 1159 Taf. 83. – Prüssing, Bronzegefäße Nr. 75; 93; 160; 217; 272; 277; 278; 282; 301; 308; 310; 370; 426.

28 M. Much, Ueber die Resultate der Welt-Ausstellung in Wien in urgeschichtlicher Beziehung. Mitt. Anthr. Ges. Wien 4, 1874, 15 f.

29 Die zu diesem Zwecke verfaßten Protokolle vom 7. 9. 1889 können noch im Joanneum in Graz eingesehen werden.

30 Die Beschlüsse des Landtages stammen vom 31. 5. 1954 und vom 21. 9. 1959.